

„Wohlauf Kameraden, aufs Pferd“

Weltkriegsgedenken in Ulm

Kriege brechen nicht aus wie Naturkatastrophen, auch wenn sie über die Betroffenen wie Naturereignisse kommen. Sie sind von Menschen verursacht. Nicht unerheblich, vor allem im Blick auf mögliche Lehren aus der Geschichte, ist darum die Frage nach der Kriegsschuld am Ersten Weltkrieg. Der deutsche Historiker Fritz Fischer beantwortete sie vor vierzig Jahren mutig und eindeutig selbstkritisch: Es waren die deutschen Eliten und ihr

rausforderungen und Krieg. Hierzu kam, dass die Militarisierung in allen Schichten weit vorangeschritten war. So wie sich heute zivilisationsmüde Menschen in Risikosportarten aller Art zu stürzen bereit sind, so gab es allorten Menschen, die hochansprechbar waren für romantische Verklärung des Krieges als großen Aufbruch ins Abenteuer, als Selbstopfer des jungen Europas hinein in die „Feuertaufe“ ihres müde gewordenen Kontinents.

Frage, warum ausgerechnet zum Urbestand der Evangelischen Garnisonkirche Ulms, der späteren Pauluskirche, zwei Reiterbilder gehörten, die beim damals bedeutendsten süddeutschen Pferdema-ler Christian Speyer in Auftrag gegeben wurden. Sie bilden vom 14. September bis 23. November den Mittelpunkt der Ausstellung „Romantik und Realismus des Krieges“. Auch wenn sie, die vier apokalyptischen Reiter und der Sturz des Saulus vor Damaskus vom Hohen Ross der Selbstgerechtigkeit und des Fanatismus, inhaltlich sich ganz anders verstanden haben, wirkten sie doch unter der Hand als Bilder der Mobilmachung. Im Ulmer Museum werden fast gleichzeitig die aus den furchtbaren Erfahrungen eines Frontsoldaten qualvoll geborenen Anti-Kriegsradierungen von Otto Dix gezeigt und im Neu-Ulmer Museum Bilder von süddeutschen Künstlern aus der Zeit des Ersten Krieges. Adelbert Schloz-Dürr



Christian Speyer, Die apokalyptischen Reiter.

Versagen. Derzeit wird von angelsächsischen Historikern diskutiert, inwiefern die damaligen Konfliktparteien nicht auch „hineingeschlittert“ sind in einen Krieg, den keiner so recht wollte – und den viele damals für gar nicht mehr möglich hielten. War die motorisierte, schon die Lufträume erobernde, wirtschaftlich und kulturell vernetzte Menschheit nicht „kriegsuntauglich“ geworden? Gerade diese europaweite bürgerliche Friedensseligkeit hatte allerdings eine dunkle Kehrseite, das Leiden an der eigenen Selbstzufriedenheit. Sie meinte, an einem Frieden leiden zu müssen, der wehr- und damit lebensuntauglich mache. Und sie sehnte sich nach Unmittelbarkeit, nach „Leben“, nach He-

Man wusste nicht – wollte und konnte vielleicht auch nicht wissen –, dass ein moderner Krieg nicht mehr von ritterlichen Duellen entschieden wird, sondern durch Materialschlachten und Stellungskriege. Der Krieg, romantisch verklärt als Große Fahrt und Geländespiel der Völker! Damit konnte vor aller Mobilmachung seelisch mobil gemacht und die Jugend geködert werden.

„Wohlauf Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd“ – so wurde überall gerne gesungen. Und nicht umsonst spielten hier die Pferde und die Berittenen eine große Rolle. Krieg, das war nicht Artillerie, nicht Luftwaffe, Krieg das war vor allem die berittene Truppe. Hier liegt auch die Antwort auf die

2014 – 1914

Gedenkkonzert zum 1. August, dem offiziellen Datum des Kriegsbeginns. Thema: „Ich bete an die Macht der Liebe“!

Theresa Mack, Sopran, Janis Pfeifer, Klavier, 20:00 Uhr Pauluskirche So., 14. Sept.: Literarischer Sonntag in der Pauluskirche. 10:00 Uhr Gottesdienst, 11:00 Uhr Matinee: Gedichte von Ernst Stadler, einem elsässischen Dichter zwischen den Fronten
Veranstaltungen zusammen mit der kath. Schwesternkirche St. Georg So., 22. Sept.: 10:30 Uhr Gedenkgottesdienst in St. Georg zur Erinnerung an den Weltkriegsbeginn.

Mi., 19. Nov.: 18:30 Uhr Ökumenischer Gottesdienst zum Buß- und Betttag in der Pauluskirche

So., 2. Nov.: 10:00 Uhr Pauluskirche Reformationsfest, Gastprediger: Matthias Kaiser, Operndirektor

Ausstellung in der Pauluskirche vom 14. September bis 23. November: Romantik und Realismus des Krieges

„Die Welt so groß, so wunderbar...“

Vom sommerlichen Glück Haydns ‚Schöpfung‘ einzustudieren

Ein Abend im Mai. Es ist „großer“ Probenabend für das Projekt „Die Schöpfung“, das der Petruschor gemeinsam mit der Kantorei Leipheim im Oktober aufzuführen wird. Am „großen“ Probenabend treffen einmal im Monat alle mitwirkenden Sängerinnen und Sänger zusammen. Es ist ein Sommerabend, wie er schöner nicht auf das Werk einstimmen kann, – ein heller Himmel, frisch gemähte Wiesen, blühende Gärten und Menschen, die fröhlich plaudernd von allen Seiten herbeieilen. Zweieinhalb Stunden dauert diese Chorprobe und die Pause ist eher kurz, aber niemand scheint den lauen Abend zu Hause der Probe vorzuziehen.

Und es ward Licht!

Und das ist nicht nur an diesem Abend so. Man erlebt staunend, mit welcher Präsenz, Lust und Konzentration sich diese bunte Gruppe von rund 90 Sängerinnen und Sängern auf das exakte und detailgenaue Einstudieren des Oratoriums einlässt. Heute findet Chorleiter Oliver Scheffels auch nach dem gefühlten siebten Versuch die Empörung der fliehenden Höllengeister „viel zu zahm“ gesungen. Und er gibt nicht nach. Schließlich hat man begriffen: Die angestrebte Steigerung von „Verzweigung, Wut und Schrecken“ liegt nicht in immer

noch größerer Lautstärke. Sie stellt sich ein, wenn jeder Einzelne die Urgewalt der Situation begriffen hat: Das Chaos wurde vom Licht besiegt!

Wie herrlich ist das Wunderwerk ...

Oliver Scheffels ist hochzufrieden mit dem Gedeihen der Probenarbeit. Er freut sich über das Engagement, und die Begeisterung, spürt, dass der „Energiefluss“ zwischen ihm und dem Chor stimmt und



In der Probenpause.

die Sache voran bringt. Ihm gefällt, wie sich die jungen und die älteren, die geübten und die weniger geübten Stimmen allmählich zu einer Einheit verbinden, die auch in der Struktur des Werks ihre Entsprechung hat. Auch hier ist das Einzelne – der rieselnde Bach, die girrenden

Tauben, der Walfisch und schließlich das Menschenpaar – aufgehoben im großen Zusammenhang der Schöpfung. Der Chor preist deren Werden am Ende jeden Tages mit einem jubelnden Gesang: „Wie herrlich ist das Wunderwerk ...“. Scheffels freut sich auf die jetzt beginnende Phase der musikalischen Gestaltung, in der diese großen Chöre noch weiter Farbe gewinnen, durchsichtig werden für Abstufungen und Zwischentöne.

Nie, sagt Haydn, sei er so fromm gewesen wie in der Zeit der Entstehung der „Schöpfung“. Jeden Abend sei er auf die Knie gesunken, und habe Gott um Kraft gebeten für die gelingende Ausführung. Welch ein Glück für einen Chor, wenn er begeisternd und kompetent angeleitet wird, solch ein Werk in der Erarbeitung für sich zu erschließen.

Isolde Gatty

Mi., 24.09.: 20:00 Uhr, Einführungsvortrag Oliver Scheffels

Petrussaal unter der Petruskirche Neu-Ulm.

So., 12.10.: 17.00 Konzert „Die Schöpfung“, Petruskirche Neu-Ulm.

So., 19.10.: 17:00 Uhr, Konzert, St. Veitskirche Leipheim.

Mittendrin

Der Wohnverbund Psychiatrie-Erfahrener in der Innenstadt von Neu-Ulm

„Psychisch krank... Was ist psychisch krank? Kann man das so genau sagen, wer psychisch krank und psychisch gesund ist?“, fragt Michael Henni, Leiter des Wohnheimes direkt am Petrusplatz. „Psychiatrieerfahren“ klingt jedenfalls wertschätzender. Menschen, die Erfahrungen mit Psychiatrie und seelischen Krisen gemacht haben, mit Therapien und Medikamenten – ihr Schicksal ist nicht leicht. „Wenn Menschen sich auffallend verhalten, ist das kein Grund, sie abzusondern!“, betont Henni. Das sei die Botschaft von Kirche und Diakonie. Henni, ein ausgebildeter Krankenpfleger, hat nach dem Studium der Sozialpädagogik bei der Diakonie Neu-Ulm angefangen. Seit 1993 arbeitet er zusammen mit einem achtköpfigen Team mit psychiatrieerfahrenen Menschen in Wohngruppen, seit fünf Jahren in der Neu-Ulmer Innenstadt mit 19 Plätzen dezentral auf drei Häuser verteilt. Durch die Dezentralisierung sei der „Heimcharakter“ abgeschwächt.

Mehr Besucher fürs Café...

Die Bewohner haben vormittags hauswirtschaftliche Pflichten zu erledigen. Es wird sauber gemacht, eingekauft und gekocht.

Manche gehen zur Arbeitstherapie oder haben Dienst in dem kleinen dazugehörigen Steh-Café „Dienste und Werke“ in der zehn Gehminuten entfernten Reuttierstrasse 17, wo man auch fair gehandelte Produkte aus aller Welt kaufen kann. „Werben Sie in der Brücke für das Café!“, bittet Henni. „Mehr wahrgenommen zu werden und Kontakte zu haben würde uns gut tun!“ Nachmittags werden Gesprächsgruppen angeboten oder gemeinsame Freizeitaktivitäten. Ziel der Arbeit sei es, dass die Bewohner so selbständig leben lernen, dass sie das Wohnheim wieder verlassen und in einer eigenen Wohnung leben können. Doch werde hier auch ein sicherer Platz geboten für denjenigen, der hier bleiben und alt werden möchte, meint

Michael Henni

Henni. Mitarbeiter des Wohnverbunds begleiten übrigens auch Menschen in ihrem gewohnten Lebensumfeld, die auf Hilfe angewiesen sind, im „ambulanten betreuten Wohnen“. „Wenn jemand zu uns

kommen will, nehme ich mir sehr viel Zeit für das Vorstellungsgespräch, um herauszufinden, ob derjenige bei uns richtig ist, oder eine andere Hilfe braucht“, sagt Henni.

Schwieriges und Schönes

Und die Familien der Betreuten? Manche haben Kontakt zu ihren Familien, viele kriegen aber nie Besuch – haben schwierige Phasen durchgemacht. – Schön sei das Wohnen in der Innenstadt, direkt am Petrusplatz, einem Ort, wo sich viele Menschen begegnen, wo man „mittendrin“ ist, ohne groß aufzufallen – auf dem Markt, an der Eisdielen, auf den aufgestellten Bänken.

Dass sein Beruf besonders schwierig oder anstrengend sei, darauf lässt sich Michael Henni nicht ein. „In welchem Beruf kann man während der Arbeitszeit mit jemandem Kaffee trinken, Kuchen backen oder Tischtennis spielen?“, lächelt er. Marion Abendroth



„Lobt Gott mit Posaunen ...“

Landesposaunentag 2014 „Zum Glück ist Gott nah“

„Nur noch die große Pauke, Frau Holm“, ruft Herr Kohler mir zu, als ich zum verabredeten Zeitpunkt auf dem Hof des Hauses der Begegnung erscheine, „dann kommen wir gleich.“ Einige Chormitglieder befördern Teile eines Schlagzeugs ins Haus. Das Jahreskonzert des Posaunenchores Ulm wirft seine Schatten voraus, deshalb wird heute bereits mit dem Schlagzeuger geprobt.

Ich bin mit Philipp Kohler und Florian Vieweg verabredet. Kohler leitet den Posaunenchor, Vieweg ist für die Organisation verantwortlich.

Anlass für meine Idee die beiden zur Posaunenchorarbeit zu befragen, ist der Landesposaunentag, der am 6. Juli bereits zum 45. Mal in Ulm stattfindet.

Mein Schwiegervater war es, der mir den Landesposaunentag nahe brachte. Viele Jahre leitete er den Posaunenchor in Schnaitheim und war natürlich jedes Mal beim „Lapo“ dabei. Mit fast 90 Jahren und im Rollstuhl sitzend ließ er es sich nicht nehmen, vor zwei Jahren noch einmal beim Abschlusskonzert auf dem Münsterplatz dabei zu sein. Ganz großartig, wie alle zusammen spielen, 8000 Bläser an der Zahl!

Das bestätigen meine Gesprächspartner auch. Ja, das ist etwas Außergewöhnliches, wenn man diese Gemeinschaft auf dem Münsterplatz miterleben darf.

Auch Lina Schulze und Claudia Schmalberger-Colditz, beide Bläserinnen im Po-

saunenchor Ulm, können mir etwas zu ihrem ersten „Lapo“ sagen. Unglaublich beeindruckend hatte Lina Schulze ihn damals mit 17 Jahren als Jungbläserin erlebt. „Es ist ein bisschen wie eine große Familie, man duzt sich und schaut miteinander in die Noten. Am besten gefällt mir, wenn beim Abschlusskonzert auch noch die Glocken des Münsters läuten.“



1906 fand der erste Landesposaunentag in Ulm statt. Generationen haben ihn miterlebt. Claudia Schmalberger-Colditz erinnert sich, wie man 1988 bei ihrem ersten „Lapo“ noch Linien auf dem Münsterplatz aufmalen musste, damit alle Chöre wussten, wo sie sich aufstellen sollen.

Auch heute gibt es noch viel zu tun für die Organisatoren und die vielen Helfer, zu denen natürlich auch der Posaunenchor Ulm gehört. Lina Schulze meint dazu: „Man kann sich ja gar nicht vorstellen, was alles vorzubereiten gilt und wie viel Arbeit es ist, wenn man nur als eingeladener Chor zum Mitspielen kommt“.

Oft müssen Gemeinden erleben, wie ihre Gruppen und Kreise kleiner werden, dagegen blüht der Posaunenchor Ulm auf. 40 Bläser und Bläserinnen zähle ich in der Probe, die heute zu Klängen von Abba swingen.

Jeden Donnerstag ist Probe, einmal im Jahr ein großes Konzert und übers Jahr verteilt spielt der Posaunenchor in allen evangelischen Ulmer Kirchen bei Gottesdiensten. „Mich leitet da der 150. Psalm: Lobt Gott mit Posaunen“, sagt Florian Vieweg. „Wenn sich die Gottesdienstbesucher über unsere Musik freuen, dann ist das eine tolle Motivation für mich.“ Für 36 Jahre aktives Mitglied im Posaunenchor wurde er letztes Jahr geehrt. Der gebürtige Berliner ist sehr beeindruckt von der Posaunenchorarbeit in Württemberg. „Die ganze Arbeit wird ehrenamtlich gemacht. Alle Posaunenchorleiter sind Laien und trotzdem ist das Niveau der Posaunenchorleiter hoch.“

Da bekommt man Lust zum Mitmachen. „Ich habe erst mit 28 Jahren angefangen, andere mit über 40“, erzählt Claudia Schmalberger-Colditz. „Wer Freude am Spiel des Posaunenchores hat und ein bisschen Zeit erübrigen kann, der soll doch einfach mal bei uns vorbeikommen“, wirbt Philipp Kohler, „denn wir wünschen uns, dass die Posaunenchorarbeit auch weiterhin blüht und gedeiht und unsere Gottesdienste bereichert.“

Andrea Holm

Flüchtlinge willkommen heißen

Eine kirchliche Flüchtlingsinitiative entsteht

In vielen Gebieten der Welt leiden Menschen unter Krieg, Gewalt, Hunger oder Naturkatastrophen. Sie sehen sich letzten Endes gezwungen, sich auf der Suche nach Schutz auf eine lebensgefährliche Reise zu begeben. Schreckliche Bilder, z.B. von der Flucht über das Mittelmeer, stehen uns vor Augen.

Zu einer der wesentlichen Aufgaben von Christen gehört es, sich für verfolgte und gefährdete Menschen einzusetzen. So sagt Jesus in seiner Rede vom Weltgericht: „Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich aufgenommen“.

In diesem Sinn haben sich Engagierte aus Kirchengemeinden des Ulmer Westens zusammengetan und starten einen ökumenischen Freundeskreis Flüchtlinge. Dazu sind alle Interessierten eingeladen. Termin der Gründungsversammlung ist am Montag, 14.07.2014 um 19:30 Uhr im Rupert-Mayer-Haus (neben der Heilig-Geist-Kirche). Insbesondere suchen wir Menschen, die mit den Flüchtlingen etwas gemeinsam unternehmen wollen. Dafür

bietet das Rupert-Mayer-Haus geeignete Räumlichkeiten, und dies ganz in der Nähe der Gemeinschaftsunterkunft Römerstraße. So soll das Haus ein Ort der Begegnung von verschiedenen Kulturen sein, wo alle Beteiligten voneinander profitieren können. Was wir alles auf den Weg bringen können und wollen, werden wir bei diesem Gründungstreffen andeuten und dann konkret planen.

Dringend Wohnraum gesucht

Seit zwei Jahren steigen die Flüchtlingszahlen enorm an. Lebten bis vor vier Jahren nur etwa 40 Personen in der Gemeinschaftsunterkunft Römerstraße, so sind es nunmehr 230 (Stand April 2014). Ausgelegt sind die Gebäude jedoch nur für 200 Flüchtlinge, die Häuser sind momentan also schon überbelegt. Monatlich müssen zurzeit aufgrund der normalen Zuweisung auf die einzelnen Städte und Landkreise in Ulm 35 neue Flüchtlinge aufgenommen werden. Wir suchen deshalb dringend geeigneten Wohnraum. Für

jeden Hinweis sind wir dankbar. Nur wenige der schon länger in der Römerstraße Wohnenden – darunter selbst anerkannte Flüchtlinge –, finden privaten Wohnraum, aber das reicht nicht aus, damit die Neuen Platz finden. Und so wird dringend privater Wohnraum gesucht!

Prüfen Sie doch bitte, ob es nicht möglich ist, im eigenen Haus geeignete Zimmer zu vermieten oder dafür Bekannte anzufragen, die über einen solchen Wohnraum verfügen. Für größere Gruppen und Familien wären Häuser ideal, die möglicherweise ohnehin zur Vermietung anstehen. Über jeden Hinweis sind wir dankbar!

Dietmar Oppermann

Flüchtlingsdiakonat Prälatur Ulm:

Dietmar Oppermann, Tel: 0731/1538-340, Mail: dietmar.oppermann@kirchediakonie-ulm.de für alle möglichen Anfragen und Informationen zur Flüchtlingsarbeit, insbesondere auch Wohnungsvermittlung.

wir stellen vor



„Wir machen das alles im Team“, sagt **Margarete Werner** (Bild ganz links), die Vorsitzende des Deutschen Evangelischen Frauenbundes, OV Ulm, „denn alleine könnte man die Arbeit gar nicht leisten.“ Und in der Tat ist es ein beachtliches Programm, das sie zusammen mit **Brigitte Schwesig, Ruth Bock, Ellen Engels** und **Irene Maurer** (Bild von links nach rechts) auf die Beine stellt. Jeden Monat lädt der Frauenbund zu einem Vortrag oder zu einem Ausflug ein. Die eine kümmert sich dabei vorrangig um Kontakte zu möglichen Referenten, die andere stellt die Programmhefte zusammen. Eine dekoriert die Tische, wie-

der andere sind für Geburtstagsgrüße zuständig. In einem Punkt sind sich alle im Team einig: Die Veranstaltungsthemen müssen niveauvoll sein. Zu Literatur, Musik, Kunst, Geschichte, Theologie werden Referenten eingeladen oder auch Vorträge von Mitgliedern vorbereitet. Vor dem Vortrag findet ein gemeinsames Kaffeetrinken statt. Denn auch die Gemeinschaft soll nicht zu kurz kommen.

Margarete Werner erinnert sich noch, wie sie nach Ulm kam. Sie erlebte damals die Münstergemeinde eher als kühl und anonym. Da kam die Einladung zum Frauenbund durch Irene Maurer gerade richtig. Dort widmete man sich interessanten Themen und man lernte nette Leute kennen.

Wer den Frauenbund nur mit Geselligkeit und Freizeit in Verbindung bringt, greift allerdings bei weitem zu kurz. Mit berechtigtem Stolz erzählt Margarete Werner aus der Geschichte des Vereins. 1903 wurde er mit bemerkenswerten emanzipatorischen Zielen gegründet. Frauen wollten in der Kirche nicht nur

Zuhörerinnen sein, sondern selbst aktiv werden. Sie forderten das Wahlrecht für Frauen in Staat und Kirche. Sie organisierten nicht nur mildtätige Unterstützung für junge ledige Mütter, sondern setzten sich für eine Reform der diskriminierenden Gesetze ein: Männer konnten sich durch Nachweis des „unmoralischen“ Lebenswandels der Frauen von der Unterhaltspflicht für die von ihnen gezeugten Kinder befreien!

Die Ideale leben bis heute im sozialen Engagement der Vereinsmitglieder fort: seien es Besuchsdienste in Seniorenheimen, Nachbarschaftshilfe, Einsatz für Flüchtlinge und Aussiedler oder auch die Herstellung von gestrickten Babyschuhen für die Babytaschen, die die Stadt Ulm jungen Eltern schenkt. „Unsere Mitglieder“, sagt Margarete Werner, „sind zwar alt oder sehr alt. Aber sie bringen sich ein.“

Die Zukunft des traditionsreichen Frauenvereins, der in den zwanziger Jahren einmal über 700 Mitglieder hatte, bereitet freilich dem Leitungsteam manchmal auch Sorgen. Ist die Zeit für solches Engagement vorbei? Immerhin: Die Veranstaltungen besuchen regelmäßig 20 bis 30 Personen. Ich war beeindruckt und wünsche dem Frauenbund mindestens noch einmal 111 Jahre.

Stefan Krauter

kirche vor ort

Musik im Juli

Münster:

Orgelmusik am Sonntag, 11:30 Uhr:

13.07.: Bálázs Szabó, Orgel, István Siket, Trompete; **20.07.:** Prof. Martin Strohhäcker; **27.07.:** Michael Mages.

11.07., 19:00 Uhr: Stunde der Kirchenmusik Abend- und Nachtlieder für Chor a cappella und Orgel, Friedemann Johannes Wieland, Orgel, Philharmonia Chor Stuttgart, Leitung: Johannes Knecht.

19.07., 19:00 Uhr: Schwörkonzert Felix Mendelssohn-Bartholdy: Oratorium Paulus, Solisten, Motettenchor der Münsterkantorei, Oratorienchor Ulm, Philharmonisches Orchester der Stadt Ulm, Leitung: Friedemann Johannes Wieland. **25.07.,** 19:00 Uhr: Stunde der Kirchenmusik – Barock in Neihart, Musikalisches Divertissement Trios für Barockoboe, Violine und Basso continuo, Ensemble Wond'rous Machine. **30.07.,** 18:30 Uhr: Orgelführung.

Pauluskirche:

02.07., 19:30 Uhr, Carl Orff: Carmina burana, Chor und Orchester des Humboldt-Gymnasiums Ulm, Leitung: Guido Bauer.

Ökumenisches Friedensgebet, montags 18:30 Uhr: **07.07.** St. Martin; **14.07.** Münster.

Mit Ihrem Ulmer Beitrag wurden 2013 folgende Projekte unterstützt:

Projekt 1: Umbau Lukaskirche 6.921,00 €

Projekt 2: Schuldnerberatung des Evangelischen Diakonieverbands 5.279,00 €

Projekt 3: Allgemeine Gemeindegemeinschaft 15.975,34 €

Herzlichen Dank allen Spenderinnen und Spender die mit Ihrem Beitrag diese wichtigen Arbeitsfelder der Ulmer Gesamtkirchengemeinde unterstützt haben.

Vielen Dank

Klaus-Peter Baur, Kirchenpfleger

Deutscher Evangelischer Frauenbund e.V.

01.07., 15:00 Uhr, Haus der Begegnung: „Ulm wird evangelisch – vom Wurstessen zur Reformation“, mit Pfarrer Andreas Wiedenmann.

27.07., Lukaskirche Ulm: Einweihung des neuen Gemeindezentrums
10:30 Uhr: Festgottesdienst mit anschließendem Mittagessen und Gemeindefest.
16:00 Uhr: Konzert der Singkape zum Abschluss des Festes.

Einladungen des Evangelischen Bildungswerks Alb-Donau mit Medienstelle – Sommer 2014

Liebesgeschichten in der Kunst – Staatsgalerie Stuttgart

12.07., Abfahrt Hbf Ulm: 8:54 Uhr, Rückkehr: 17:03 Uhr.

Auf Entdeckungstour in Kirchen

„Wehrkirche mit griechischem Namen“ Die Pantaleonskirche in Asselfingen
12.07., 15:00 bis 16:30 Uhr, Treffpunkt vor der Kirche.

Geh aus mein Herz

Pilgertag – Einladung auf die Altheimer Alb
19.07., 13:00 bis 19:00 Uhr, Treffpunkt am Sportheim in Altheim/Alb.

Näheres unter: Tel. 0731/9200024

www.kbw-blaubulm.de und

www.bildung-evangelisch-ulm.de



Evangelisches Gemeindeblatt für Ulm, Neu-Ulm und Umgebung, herausgegeben von den evangelischen Kirchengemeinden. Erscheint 10x im Jahr mit je 25.000 Exemplaren und wird kostenlos an die evangelischen Gemeindeglieder verteilt.

Sekretariat: Karin Hartmann, Kreuzäcker 11, 88480 Achstetten,

Tel. 07392/913330, Fax 07392/913332

E-Mail: bruecke.Redaktion.neuUlm@gmx.de

www.bruecke.telebus.de

Redaktion: Dr. Stefan Krauter, 0731 37994512, stefan.krauter@elkw.de;

Marion Abendroth, Isolde Gatty, Heinz Görlich, Andrea Holm.

Mitglied im Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik e.V. ISSN 0722-1487. Die namentlich gezeichneten Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder. Herstellung: HK Druckwerk GmbH, Johannesstr. 5, 89081 Ulm. Gedruckt auf umweltfreundlichem Papier. Redaktionsschluss für die August-Nr.: 04. Juli.

Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.

Bildnachweis: Seite 1: Die Stuttgarter Kunst der Gegenwart, Stuttgart Deutsche Verlags-Anstalt 1913, S. 68; alles andere privat.